



# Das Ei

*Der Bochumer Physikstudent Frank Anhalt erfand einen eiförmigen Tischtennisschläger und verblüffte damit Profis und Experten. Seit August ist die Weltneuheit auf dem Markt.*

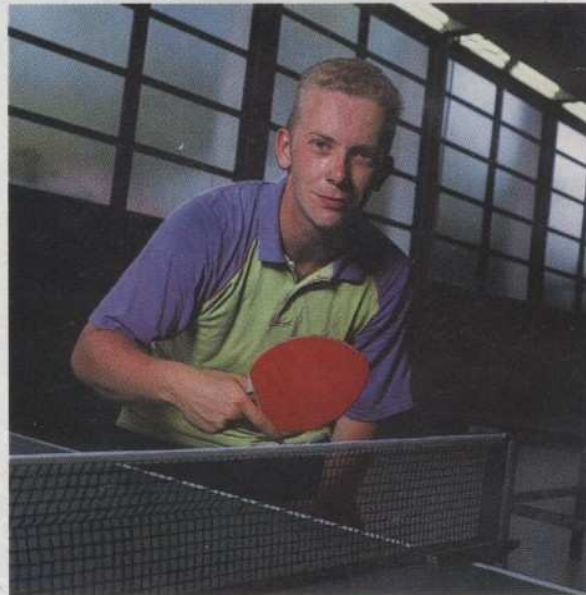
*Von Peter Erik Hillenbach*

"Frank, kannst Feierabend machen, du wolltest doch eher gehen." In einer bekannten Bochumer Underground-Diskotheek verneigt sich die Nacht vor der Sonne. Frank Anhalt, der hier an den Wochenenden die Gäste mit Flüssigbrot versorgt und wegen der ausladenden Brille, die er früher trug, allgemein Frank X ("Extended") genannt wird, packt seinen Krepel und tüss. Der Bursche hat'se nicht mehr alle: der sprintet jetzt nämlich nach Hause, zieht sich sein Sportzeug an und fährt zum Tischtennis-Turnier. Nicht als Zuschauer: als Spieler. Nach der Samstagnachtschicht. Da würde ich nicht mal 'n Fußball treffen. Das nenne ich Einsatz.

Dies ist die Geschichte einer Erfindung. Und die Geschichte eines jungen Menschen, dessen Welt sich demnächst verändern wird. Die Erfindung ist so ultra-naheliegend und der junge Mensch so nett-normal, daß man sich in beiden Fällen an die Stirn klatscht: da hätt' man eigentlich selbst drauf kommen können.

Die Erfindung ist: ein Tischtennis-Schläger. Sensationell. Was gibt's da zu erfinden? Ein Tischtennisschläger

ist ein Tischtennisschläger: ein Griff aus Holz und ein annähernd rundes Blatt, das beidseitig mit einem Gummibelag beklebt wird. Kleine



Ex-Physikstudent Frank Anhalt:  
"Penne oder Ei? Keine Frage!"

schwarzhaarige Menschen mit Schlitzaugen - und nicht nur die - schlagen gern damit nach weißen Zelluloidbällen, daran ändert sich so schnell nichts. Alle Jubeljahre präsentiert zwar ein spinnerter Tüftler einen Schläger mit längerem Griff oder größerem Blatt; und wenn er sehr lange

getüftelt hat, vielleicht ein gummiertes Dreieck oder gar einen Schläger ganz ohne Griff und stattdessen mit Vertiefungen, in die der Spieler die Finger stecken soll wie in eine Bowlingkugel. Aber all diese "Weltneuheiten" verschwinden so schnell wie sie kommen, und die kleinen schwarzhaarigen Menschen mit den Schlitzaugen - und nicht nur die - spielen weiter wie gewohnt. Bis eines Tages...

## DER G-PUNKT

"Letztes Frühjahr", erzählt Frank, "war ich auf einem Trainerlehrgang, und da brachte mich jemand auf die Idee mit dem Ei. Es gibt da auf dem Blatt den sogenannten *sweet-point*. Das ist der optimale Punkt, um den Ball zu treffen."

So 'ne Art G-Punkt also.

Wenn ich's richtig verstanden habe, liegt dieser Punkt bei normalen Schlägern etwa 4 cm vom Rand entfernt auf der Längsachse. Ein eiförmiger Schläger, so Franks Überlegung, wäre länger: damit müßte sich (wofür studiert man schließlich Physik?) der *sweet-point* nach außen verlagern, so daß man auch schwierige Bälle, die

man sonst nicht optimal erwischen würde, mit dem *sweet-point* erreichen könnte. Geschwindigkeit, Ballkontrolle und Treffsicherheit müßten sich mit der Eiform erhöhen. Doch wie erhält man die genaue Form? Ich meine, ein Ei gleicht ja nicht dem anderen?

Frank: "Ich war so fasziniert von der Idee, daß ich tagelang nicht vom Computer weggekommen bin. Und dann habe ich mathematische Abhandlungen über Eiformen gelesen und bin auf die Mürger'sche Eiformel von 1908 gestoßen, das ist sozusagen das Ei der Eier, simpler geht's nicht. Es gibt nämlich einfache und komplizierte Eier, und das Mürger'sche war genau richtig für meine Zwecke."

Und wieder: das nenne ich Einsatz. Rückblende auf den kleinen Frank, heute 23, der sich als Neunjähriger am liebsten in der Astronomischen Beobachtungsstation an der Schillerschule herumtrieb, statt Briefmarken zu sammeln wie jeder richtige Junge. Mit 15 leitete er bereits Seminare für die Sterngucker. Schon immer ein Hang zum stillen Tüfteln, hm? Und schüchtern war er auch. Bis vor kurzem.

### DIE FORMEL

Ab jetzt geht alles sehr schnell. Einmal die Formel gefunden, folgt der Weg zum Anhalt-Anwalt, der ein "Geheimhaltungsabkommen" aufsetzt, mit dem Frank zum Marktführer Schildkröt marschiert. Schildkröt unterschreibt, Frank stellt seine Idee vor, topp, die Wette gilt, und während die ersten Modelle gebaut und getestet werden, läßt sich der junge Erfinder sein Baby patentieren.

"Patentansprüche: Patent No. DE 4027924 C1

1. Tischtennisschläger, bestehend aus einem mit einem Griff versehenen ebenen Blatt von ovaler bis länglich-runder Form des Umfangs, dadurch gekennzeichnet, daß der Umfang des Blattes die Form der Schnittlinie eines in seiner Längsmittlebene geschnittenen, an einer Seite spitz und an der gegenüberliegenden Seite stumpf abgerundeten Eies hat, wobei der Griff an der stumpf abgerundeten Seite angeordnet ist.

2. Tischtennisschläger nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Form des Eies die des sogenannten Mürger'schen Eies 1. Ordnung ist, welches in Bezug auf ein rechtwinkliges x/y-Koordinatensystem, dessen x-Achse mit der Längsmittellachse des Blattes und dessen Nullpunkt mit dem Scheitelpunkt der spitz abgerundeten Seite des Blattes zusammenfallen, durch die Gleichung

$$y = f(x) = \sqrt{\sqrt{2Rx^3 - x^2}}$$

definiert ist, wobei  $R = 9,797989$  cm ist."



Hier klebt der Profi: Frank X und Regionalligist Andreas Schmitz beim Schläger-Präparieren.

Auf so etwas kann man wohl nur kommen, wenn man mit seinem Patentanwalt gemütlich bei ein, zwei Fläschchen Verpoorten zusammensitzt.

Unterdessen übertrifft das Ei sämtliche Erwartungen. Das neue Ding hat nicht bloß einen *sweet-point*, sondern sogar einen *sweet spot*, statt eines optimalen Punktes also eine optimale Fläche. Der Luftwiderstand ist geringer als bei herkömmlichen Schlägern, und man bekommt durch die längere Eiform auch totgeglaubte Bälle noch. Frank reist mit seinem Modell durch die Lande, 150 Spitzenspieler drängeln sich um ihn und quengeln "Laß mich auch mal!", und am Ende sagen 70 Prozent der Tester, die meisten davon Angriffsspieler: Ja, die neue Form

ist besser. Das ist natürlich der Durchbruch für die "Future Technology": das Ei bekommt den Namen FUTEK.

### PENNE ODER EI?

Und dann rollt die PR-Welle an, die Flüsterpropaganda läuft, und die Medien werden aufmerksam. Wir blättern in einem riesigen Ei-Tagebuch, in dem Frank akribisch das Schlüpfen seines Küken festgehalten hat: Die Ur-Zeichnung. Der Termin bei Schildkröt. Beim Patentanwalt. Wann welcher Topspieler mit seinem Schläger gespielt hat und was er dazu sagte. Zeitungsausschnitte. Berichte in Fachmagazinen. Und dann die Videos:

Frank im Fernsehen. Frank am FUTEK-Stand auf diversen Sportmessen. Frank im Urlaub, ach so, das nicht mehr.

Ab August gibt's FUTEK im Fachhandel: kein Komplett-schläger für Hobbyspieler, sondern nur das "Holz". Belege klebt der Profi selbst. Wie normale Hölzer kostet es 69,- DM. Wenn nun jeder Profi, der FUTEK lobte, auch Käufer wäre (nicht auszudenken, wenn auch die kleinen Schwarzhaarigen...) - wann ist dann die erste Mill-- Au, jetzt wird er böse, der Frank. "Fragst du auch Musiker, wieviel sie an einer Single verdienen? Ich kann's nicht mehr hören. Mittlerweile antworte ich darauf immer, daß ich schon vorher Millionär war. Und vergiß das Klischee vom Tellerwäscher, verdammt. Natürlich hat sich mein Leben

verändert; ich habe mit den Jobs aufgehört, mein Studium abgebrochen und mich nur auf den Schläger konzentriert. Ich glaube aber nicht, daß ich mich privat verändert habe. Ich werde nicht großwahnsinnig!"

Zwei Tage später hängt sich Frank Anhalt, so Augenzeugen, auf Rollerblades an ein Fahrrad, reißt dabei fast den Korb ab, und läßt sich von seinem Kumpel Andreas Schmitz, dem TT-Regionalliga-As, der sich im Club immer Stiff Little Fingers wünscht, ohne Rücksicht auf entgegenkommende und ziemlich verblüfft gaffende Bullen verkehrtherum durch eine Einbahnstraße ziehen, wobei er immer wieder ruft, "Mann, bin ich betrunken!" Um den braucht man sich wohl keine Sorgen zu machen.